

Sananda spricht über das soziale Leben in der Zukunft

Gechannelt von Angelica Osske im August 2017

Die Interaktionen zwischen den Menschen sind zurzeit noch sehr geprägt von Angst. Und sie haben sich so an diese Situation gewöhnt, dass sie es noch nicht mal im ganzen Ausmaß wahrnehmen. Ich hole etwas aus: Der natürliche Zustand des Menschen ist Liebe. Aus Liebe wurde er erschaffen. Er ist sozusagen ein Kind der Liebe, der Liebe Gottes und der Liebe der göttlichen Mutter, aus der er hervorging. Verhält sich ein Elternteil, um ein Beispiel zu nennen, gegenüber dem Kind nicht liebevoll, auch wenn es nur für einen kurzen Moment ist, erfährt das Kind dies als Schmerz. Es lernt schnell, dass das, was nicht in der Liebe ist, sich schmerzvoll anfühlt. Das Kind wird also alles tun, um diesen Schmerz zu vermeiden. Es wird versuchen, es den Eltern recht zu machen. Erfährt das Kind viele lieblose Momente, also viel Schmerz, wird es mit der Zeit sein Herz immer mehr verschließen, um den Schmerz möglichst wenig zu spüren. Und an diesen Zustand wird es sich gewöhnen und zu der Folgerung kommen: „Das Leben ist nun mal so. Es ist lieblos. Ich gehe lieber auf Distanz zu den Menschen und halte mein Herz weitestgehend geschlossen.“ Das funktioniert natürlich innerhalb einer Gemeinschaft nicht. Und so geschehen immer wieder Situationen, in denen er von Menschen, mit denen er zwangsläufig zu tun hat, verletzt wird. Und genau davor haben alle Angst. Natürlich gibt es viele andere Formen der Angst. Aber keine andere Angst prägt das soziale Miteinander wie die Angst vor Verletzung.

Eine Angst ist etwas Natürliches. Jede Form hat einen nützlichen Aspekt. Sei es, dass sie den Menschen vor Gefahr bewahren will, sei es, dass sie einen voran treiben will. Aber der Mensch neigt dazu, diese wie jedes andere unangenehme Gefühl zu verdrängen und sein Herz ihm gegenüber zu verschließen. Und ein verdrängtes Gefühl nimmt meist an Heftigkeit zu. Je mehr Menschen beginnen, sich selbst und all seinen verdrängten Anteilen gegenüber sein Herz zu öffnen, desto mehr kann er heilen, desto mehr kommt er in die Liebe, desto weniger fühlt er sich von den anderen Menschen getrennt. Verständlicherweise wird dadurch auch das Miteinander „herzlicher“ werden.